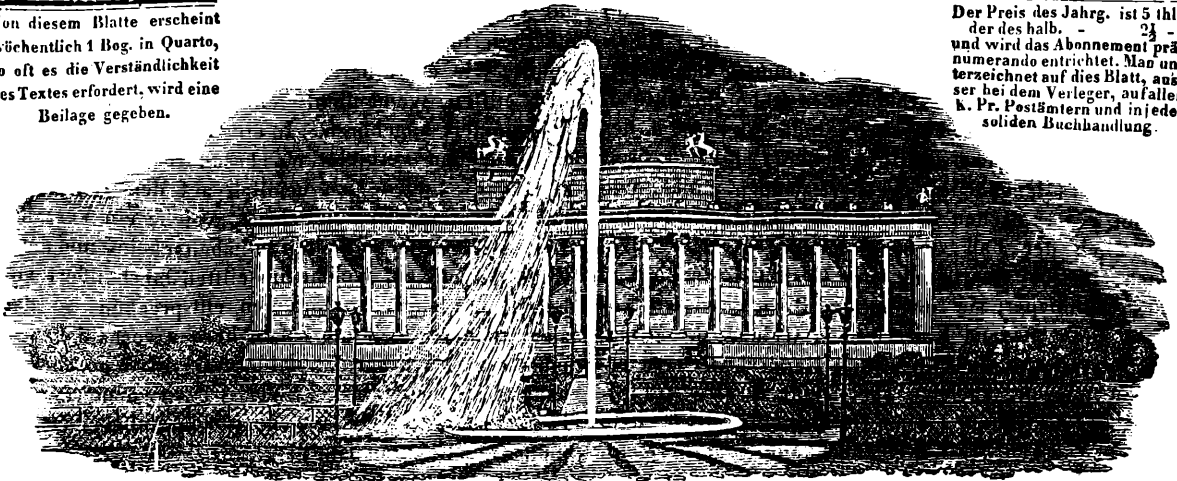


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 Thlr der des halb. - 2 1/2 - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, außer bei dem Verleger, auf allen k. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 16. October.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Ein Besuch in der Königl. Kunstkammer zu Berlin.

(Fortsetzung.)

Ein zweites Hautrelief trägt ebenfalls entschieden das Gepräge neugriechischer Arbeit. Es stellt die Kreuzigung Christi dar. Auf der einen Seite des Gekreuzigten stehen die klagenden Freunde, auf der andern die Krieger; oberwärts sieht man, als Halbfiguren, zwei klagende Engel und zwei Köpfe, welche nach häufig wiederkehrender Symbolik, Sonne und Mond bedeuten. Auch dies kleine Werk zeichnet sich durch die Feinheit der Behandlung aus, sowie es ebenfalls nicht einiger wenigen guten Motive entbehrt; aber das starre, leblose Wesen, welches fast in der Regel den Arbeiten neugriechischer Kunst beizuwohnen pflegt, ist hier bereits wesentlich vorherrschend.

Als neugriechische Arbeit wird ferner ein in Speckstein geschnittenes, wenig erhabenes Relief durch die darauf befindliche Inschrift bezeichnet. Es enthält die Gestalt eines Heiligen in priesterlichem Kostüm, in der rechten Hand ein Kreuz haltend, in der mit griechischen Lettern geschriebenen Inschrift als der h. Therapon bezeichnet. Die Arbeit ist sauber und fein, aber von höchst strengem Style; die Falten der Gewandung laufen in geraden Linien senkrecht nieder. Auf der Rückseite des Reliefs findet sich bemerkt, dass dasselbe im J. 1773 bei Regensburg, in der Feldmark des Stiftes St. Emmeram, gefunden wurde.

Eigenthümlich interessant sind die, gegenwärtig auseinander gelösten Deckel eines Diptychons, deren Aussenflächen mit Reliefs geschmückt sind. Das eine derselben stellt Christus dar, auf reichgeschmücktem Throne sitzend, dem Beschauer entgegengewandt.

Seine Stellung ist die gewöhnliche, die rechte Hand segnend erhoben, in der linken das heilige Buch, dessen Deckel hier den Edelsteinschmuck nachahmt, mit welchem die Prachtbände des früheren Mittelalters in der Regel versehen sind. Der Kopf des Erlösers ist von sehr alterthümlichem Charakter, breit und etwas langbärtig, der Bart jedoch nicht, wie es bei der typischen Bildung des Christuskopfes gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, zweigespalten. Auch in der Anordnung der Gestalt ist noch viel Alterthümliches; sie erinnert z. B. in gewissen Motiven noch an jene Kaiserbilder, welche die Miniatur-Malereien in karolingischen Handschriften zu eröffnen pflegen; zugleich aber giebt ihr die Anordnung der Gewandung jene Dickbäuchigkeit, welche in den Werken des eilften Jahrhunderts vorherrscht. Zu den Seiten Christi werden noch zwei andre Figuren sichtbar, welche, nach dem Charakter ihrer Köpfe zu urtheilen, Petrus und Paulus darstellen. Der Thron des Erlösers ruht auf schönengeschweiften antiken Füßen. Ueber ihm tritt der Bogen einer Nische hervor, dessen reichgegliederte Gesimse ganz den Styl der spätesten römischen Kunst tragen. Zu den Seiten des Bogens, in den oberen Ecken der Tafel, zeigen sich endlich noch die beiden Halbfiguren des Sol und der Luna, er mit einer Strahlenkrone und eine Geißel (?) schwingend, sie durch den Halbmond bezeichnet und eine Fackel in der Hand, — beide in Anordnung und Geberde ganz antik gehalten. — Das zweite Relief stellt die thronende Maria, ganz in ähnlicher Auffassung, dar. Ihr Kopf ist dem einer aegyptischen Isis oder Athor ziemlich ähnlich. Das Christuskind auf ihrem Schoosse ist, in Geberde und Gewandung, durchweg eine verkleinerte Copie der Christusfigur auf der ersten Platte. Zu den Seiten der Maria treten zwei geflügelte Engel hervor, deren einer eine Kugel trägt; diese erinnern, was Gewandung, Stellung und Geberde anbehtrifft, auffallend an antike Vorbilder, etwa an jene Gestalten der Todesgöttinnen, die man auf etruskischen Sarkophagen sieht. Im übrigen sind der Thron, der Bogen der Nische, die Gestalten von Sol und Luna auf dem in Rede stehenden Relief eine vollständige Wiederholung des vorigen. — In der Behandlung weichen beide, trotz der angeführten mannigfachen Reminiscenzen an das klassische Alterthum, doch bereits wesentlich von der Weise des letzteren ab; es herrscht in ihnen eine gewisse geistlose Glätte,

die ein weiteres, mehr handwerksmässiges Nachbilden überlieferter Typen erkennen lässt. Sie dürften somit, wie auch bereits oben angedeutet ist, etwa dem eilften, wenn nicht vielleicht noch dem zehnten Jahrhundert angehören. In eine namhaft spätere Zeit hinabzugehen verbietet ein besondrer äusserer Umstand. Es finden sich nemlich auf den Rückseiten der Tafeln Spuren von Schrift, welche ein Verzeichniss von Heiligen enthalten zu haben scheint und deren Züge deajenigen, welche im eilften Jahrhundert vorherrschend sind, vollkommen entsprechen, so dass also zu dieser Zeit die Tafeln bereits vorhanden sein mussten. Auch spricht dafür das Vorhandensein der neugothischen Majuskel-Sigle C, an dem unteren Rande beider Tafeln, welche ohne Zweifel als Chrismon zu betrachten ist.*)

Ein Relief von sehr feiner, aber äusserst streng und wunderlich stylisirter Behandlung enthält, in zwei Reihen übereinander, die Gestalten der zwölf Apostel, an der Stelle des Judas den Paulus.

Sechs kleine Platten, welche vielleicht zum Schmuck eines Reliquienkastens gedient haben, sind mit Hautrelief-Figuren versehen: auf der einen sieht man Christus, von den Symbolen der Evangelisten umgeben, auf den fünf übrigen je zwei sitzende Apostelgestalten. (Es fehlt also, um den Cyklus vollständig zu machen, noch eine Platte mit zwei Aposteln.)

*) „Chrismon ist in Rücksicht auf seine Bedeutung in der Diplomatik nichts anderes als ein Zeichen der christlichen Frömmigkeit, besonders einer Anrufung Gottes, oder eines stillschweigenden Eidschwurs, wodurch sich jemand zur Haltung seines Versprechens verbindlich machte. So wird es hier die Stelle bezeichnen, worauf der zu Vereidende seine Hand zu legen hatte. Es findet sich aber nur auf Urkunden von den Zeiten der Merowinger bis auf Otto IV., also vom 5ten bis Anfang des 13ten Jahrhunderts; aber so, dass vom 5ten bis 9ten Jahrh. die Chrismen gewöhnlich durch die 3 Siglen I. C. n. wie auch durch J. C. ausgedrückt wurden; unter den letzten Carolingern kommt erst das C. vor und bleibt erst unter Otto III. und Heinrich II. und von da an bis Otto IV. allein übrig. — Dass endlich der Kugel in der Hand des Engels, ohnerachtet der Kreuzbänder, das Kreuz der gewöhnlichen Reichsapfel fehlt, weist nicht weniger auf das 10te oder 11te Jahrh. hin; denn in dieser Zeit bedienen sich die römischen Kaiser sehr oft des Reichsapfels ohne Kreuz.“ (Mittheilung des Directors, Hrn. v. Ledebur.)

Die Figuren sind in dem stumpfen, starren, verkrüppelten byzantinischen Style, der sich bei deutschen Arbeiten des eilften Jahrhunderts (so u. a. in den Siegeln) häufig findet, gearbeitet.

Reliefdarstellung der Himmelfahrt Christi. Oberwärts der Erlöser, in der Glorie des Regenbogens sitzend, welche von vier Engeln emporgetragen wird. Auf der unteren Hälfte stehen die Jünger und Maria. Die Arbeit ist ziemlich roh; im Einzelnen findet man indess bereits gute Motive der Gewandung, welche, jene manierirte Ausartung des eilften Jahrhunderts verlassend, sich wiederum dem Sinn der Antike zuneigen. Die Arbeit dürfte somit dem zwölften Jahrhundert angehören, gegen dessen Ende, wie bereits früher angedeutet wurde, in Deutschland ein sehr beachtenswerthes Studium der Art hervortritt.

Ein Beispiel des letzteren, wenn freilich ebenfalls bedeutender in der künstlerischen Intention als in der Ausführung, enthält auf einer Platte in ziemlich starkem Relief die Gestalten zweier Apostel. Sie stehen zwischen Säulen, welche durch ein gerades Gesims verbunden werden, und über denen sich Halbkreisbögen erheben. Innerhalb dieser Bögen, über den Aposteln, sieht man zwei Zeichen des Thierkreises, den Wassermann und Scorpion; von dem Gesims hängen Vorhänge herab, welche um die Säulen geschlagen sind. Das Ganze bildete ohne Zweifel die Seitenwand eines Reliquienkastens, welcher ringsum mit den Gestalten der Apostel und den Bildern des Thierkreises geschmückt sein musste; wenigstens befindet sich ein solcher, der, einer gleichzeitigen Inschrift zufolge, aus der Zeit um den Schluss des zwölften Jahrhunderts herrührt, im Zitter der Schlosskirche zu Quedlinburg, und die eine seiner Seitenwände ist die vollständige Wiederholung des in Rede stehenden Reliefs; nur ist dort die Ausführung der Gestalten etwas besser gelungen, wengleich die trefflichen Motive, vornehmlich der Gewandung, bei beiden dieselben sind.

Noch ein andres interessantes Schnitzwerk aus derselben Periode ist in der Kunstkammer vorhanden. Es hat die Gestalt eines kurzen runden Stabes und ist vielleicht das Fragment eines Bischofstabes, eines Geräthes, welches nicht selten mit der ersinnlichsten Pracht ausgestattet wurde. In vier Abtheilungen ist derselbe mit sauber geschnitzten Reliefs umgeben. Zu oberst sieht man auf der einen Seite einen thronenden Christus, auf der andern eine

thronende Maria; dann folgen zwei Abtheilungen mit verschiedenen Engelgestalten, die durch schlanke, zum Theil gewundene Säulchen von einandergeschieden sind; zu unterst ist eine Anbetung der Könige dargestellt. Das Ganze ist in einem etwas reichen, aber auch etwas rohen Style gearbeitet, wobei jedoch gewisse eigenthümlich belebtere Motive wiederum auf die Zeit um den Schluss des zwölften Jahrhunderts hindeuten.

(Fortsetzung folgt.)

U e b e r s i c h t neuerer Kunstleistungen zu Paris.

Briefliche Mittheilung.

— — Vielleicht ist es Ihnen nicht uninteressant, wenn ich Ihnen mit einigen Worten über einzelne der hiesigen Sammlungen neuerer Kunstwerke, nach dem Eindrucke, welchen dieselben auf mich ausgeübt, berichte. Als die bedeutendste Sammlung dieser Art steht das historische Museum in Versailles oben an, in Hinsicht auf die grossartige Grundidee des Ganzen und die Anzahl der Bilder, keinesweges jedoch in Hinsicht auf Kunstwerth. Gewiss ist im Auslande darüber eine falsche Meinung verbreitet. Man hat berechnet, dass, wenn man bei Besichtigung des Museums auf jeden Gegenstand nur 1 Minute 40 Sekunden verwenden will, man schon volle 14 Tage nöthig hat, um Alles zu sehen; das ist freilich, was die Quantität anbetrifft, etwas Ausserordentliches. Glauben Sie aber nicht, dass Sie dort einem reinen Kunstgenusse entgegen sehen dürfen; er wird Ihnen getrübt durch Tausende von schlechten Bildern, oder durch solche, die man im besten Fall nur als feine Tapeten bezeichnen kann. Selbst Delaroche, selbst Vernet sind dort nicht immer ihrer würdig, und oft sehen wir neben dem Herrlichen in ihren Werken zugleich durchaus Mittelmässiges. Diese Herren selbst bedauern es sehr, dass ihnen so wenig Zeit gelassen wurde und dass von Fremden die neuere französische Kunst nach dem Versailler Museum leicht falsch beurtheilt werden möchte. Die wirklich schönen und ausgezeichneten Bilder, höchstens 70 an der Zahl, werden Sie

fast alle kennen; es sind die früheren von Gérard, Gros, David, Guérin, Girodet u. s. w. Unter den Bildhauerarbeiten macht sich die Statue der Jungfrau von Orleans, von der Hand der Prinzessin Marie, (Sie werden von dieser Arbeit durch die Zeitungen gehört haben) in der That als eine der schönsten bemerkbar. In einigen Zimmern sind ausnahmsweise einige Portraits ausgezeichnete Männer fremder Nation vorhanden, und wir finden darunter auch Friedrich den Grossen, — einmal mittelmässig und einmal über alle Maassen schlecht gemalt.

Ein andres Museum von Werken neuerer Künstler ist dasjenige, welches sich im Palast Luxembourg befindet; es zählt zwar nur 173 Nummern, aber es ist sehr interessant und enthält fast nur Gutes und Ausgezeichnetes. Dasselbe kann man von der Privatgalerie des Königs (die sich gegenwärtig noch im Palais royal befindet) sagen; auch sie ist nur klein, aber bedeutend durch vortreffliche Gemälde. Es sind in ihr allein 15 Stücke von H. Vernet vorhanden, darunter seine 4 grossen Schlachten, seine Beichte des Räubers, das sehr schöne Brustbild einer Frau von Velletri; viele bedeutende Portraits von Gérard und Hersent, und auch des letzteren Gustav Wasa. Der Kupferstich, den Sie kennen, ist sehr treu, das Bild selbst aber ohne Farbe und ohne alle Kraft, so dass es beim ersten Anblick flach und trocken erscheint. Ausserdem befinden sich ebendasselbst treffliche Bilder von Gudin, Girodet und von vielen andern.

Gewiss rühmlich ist es, wie sehr Vieles die hiesige Regierung für die Kunst that und wie gleichmässig die Arbeiten vertheilt werden. In allen Museen, in der Börse, in dem Handels-Tribunale sieht man sehr viele und bedeutende Plafonds der guten Maler; da glänzen denn gewöhnlich neben Vernet und Delaroche die Namen: Cogniet, Schnetz, Ary Scheffer, Ingres, Mauzaisse, Picot, Munoisin, Abel de Piujol, Meynier, Heim, Drolving und Langlos. Die Jüngeren, denen noch nichts Grösseres übertragen werden konnte, waren für Versailles mit Kopien solcher Bilder beschäftigt, die man nicht aus den Gallerieen herausnehmen wollte, die aber doch für die Geschichte Frankreichs von Interesse sind. So kam denn auf einen Jeden Mehreres. — Schade, da Sie den von Gros im J. 1824 gemalten sehr grossen Plafond im Panthéon,

welcher die verschiedenen Dynastien Frankreichs darstellt, nicht kennen; es ist unstreitig sein vorzüglichstes Werk, schön in Composition, Zeichnung und Farbe, und mit ganz herrlichen, edlen und ausdrucksvollen Köpfen.

Unter den Kirchen zeichnet sich die neue, mit grossem Aufwande erbaute und ausgeschmückte Notre-Dame de Lorette aus, sowohl durch die Masse schöner Bilder von allen Tüchtigen unter den neueren Künstlern, als auch durch die kostbare, höchst geschmackvolle und zierliche Einrichtung an und für sich. Als Kirche aber scheint mir der Bau ganz verfehlt; man könnte ihn, fast lediglich durch die Wegnahme der Altäre, in einen brillanten Concertsaal umschaffen. Wenn ich dagegen an die Kirchen in Köln denke, oder auch hier an Notre-Dame, welch ein Gegensatz! Wie oft habe ich am Rhein selbst einfache Dorfkirchen gesehen, die ungleich mehr zu religiöser Stimmung anregten! — Auch möchte ich einen ähnlichen Vorwurf dem so berühmten Kirchhofe Père-la-Chaise machen. Er ist interessant durch die vielen schönen Denkmäler, durch die Gräber berühmter Personen; die ganze französische Geschichte geht an unserem Gedächtnisse vorüber, und wir können, wenn wir zwischen diesen Denkmälern hinwandeln, all jenen grossen Männern unsre tiefste Achtung, unsre Bewunderung nicht versagen. Aber wie anders wirkt oft ein ganz einfacher Dorfkirchhof (vielleicht eben darum, weil er einfach ist) auf uns, wie rührend und anregend zu religiösen Gefühlen!

Die Statuen der hiesigen Bildhauer, soweit ich sie kenne, sind mir zu sehr hiesige Menschen, zu sehr individuelle Modelle, sie sind mir zu französisch. — Bei David habe ich seine Sammlung bronzenen Abgüsse von mehr als 300 Büsten und Relief-Portraits berühmter Personen, die er gemacht hat, gesehen. Man sagt, dass er gern von seiner ganz andern als der deutschen Plastik erzähle, dass er das Glatte nicht liebe, dass er vielmehr auf das Individuelle, Charakteristische u. s. w. sehe. Ich möchte darauf antworten, dass eine solche Ansicht für den einen Gesichtspunkt ganz gut ist, dass der Styl aber auch (und wie sehr eben in der Plastik!) seinen eignen Gesichtspunkt hat; dass mir David's Arbeiten beträchtlich hinter denen eines Rauch u. A. zurückzustehen schienen, und dass ich, trotz seiner Bemühungen, diejenigen unter denselben, die mir bekannte

Personen darstellen, z. B. Schinkel, Rauch u. s. w., nicht als wahrhaft ähnlich anzuerkennen vermag.

Von den Ateliers der Maler war mir das von Horace Vernet das interessanteste, sowohl in Rücksicht auf die ausgezeichnet schönen Gemälde, die ich daselbst von ihm sah, als auch auf die bedeutende Sammlung von Waffen und Original-Costümen aus Russland, Polen, Italien, Algier u. s. w., welche Vernet besitzt. Ich wünschte, Sie hätten nur ein Mal das von ihm gemalte Familienbild der Fürstin Witgenstein aus Petersburg gesehen. Man sieht darauf in der Mitte des Bildes die Fürstin, lebensgross, in sehr reich gesticktem Anzuge, zu Pferde von der Jagd zurückkehrend; sie kömmt eben vor ihrem Palais an, wo sie von der Familie schon erwartet wird. Hinter ihr, gleichfalls zu Pferde, ist ihr Gefolge: Alles, die Köpfe, Zeichnung, Farbe, der menschlichen Gestalten wie der Pferde, ist herrlich, Alles voll der höchsten Lebendigkeit und Wahrheit. Eben so schön ist ein andres, ungleich kleineres Bild, welches Jussuf Pascha mit seinem Gefolge auf der Jagd darstellt. Eben so Abraham und Hagar, das ganze Bild im Helldunkel gehalten, so dass nur von hinten etwas Sonne an die Figuren kömmt; aber welche Klarheit in der Färbung, welch ein Adel und Ausdruck in den Köpfen!

In Delaroche's Atelier habe ich kein Gemälde gesehen; er war im Begriff, zwei grosse Bilder für die neuerbaute École des beaux arts anzufangen. Doch sah ich drei ganz meisterhafte Bilder von ihm beim Grafen Pourtalès; die heilige Cécilie und die beiden Bilder aus Richelieu's und Mazarin's Lebensende. Von diesen sind Ihnen indess die Kupferstiche ohne Zweifel bekannt. —

Angelegenheiten deutscher Kunstvereine.

Nach der am 4. October 1837 stattgefundenen zweiten General-Versammlung der Mitglieder des Kunst-Vereins für Pommern zu Stettin sind die nachstehenden, zu diesem Zwecke erworbenen Kustleistungen, unter die Mitglieder des Vereins verlooset worden:

No. 1145, Julius Baumann in Berlin, die eingeschlafene Spinnerin; Se. Königl. Hoheit der Kronprinz. — 1802, W. Ahlborn in Berlin, Harzlandschaft bei dunklem Himmel; Herr Land- und Stadtge-

richtsrath Hanff hier. — 467, H. P. Schmaltz in Berlin, ein Blumenstück; Herr Maler Kortmann hier. — 627, E. Gärtner in Berlin, Ansicht der Spree von der Jannowitzbrücke in Berlin; Herr Conditor Pontz hier. — 519, H. Marr in München, Baiersche Bauern um Pferde handelnd; Hr. F. Höhne hier. — 1331, van de Sande Backhuysen in Rotterdam, Landschaft; Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Stöwe in Pasewalk. — 1721, Max Fridl in München, Bauerbursche am Brunnen; Hr. Buchdruckereibesitzer Effenbart hier. — 1828, C. Grothe in Berlin, die warnende Mutter, Hr. Rektor Hess hier. — 1041, Adolph Bornemann in Berlin, die Spinnerin; Hr. Destillateur Herbst hier. — 1806, Simon Quaglio in München, das Sommerrefectorium eines Klosters; Hr. Justizcommissarius Hartmann hier. — 1563, L. Most in Stettin, eine tanzende Zigeunerin vor Wallensteinschen Kriegern; Hr. Kaufmann Rudolph in Berlin. — 1932, Adolph Blankenburg in Berlin, ein Invalide erzählt seine Heldenthaten; Hr. Regierungs-Assessor Maquet hier. — 2162, Prof. H. Lengerich in Berlin, das Kind und die Taube; Hr. Regierungsrath von Usedom hier. — 429, C. Niemann in Dresden, der Fliegenfänger; Hr. Kaufmann Grunow hier. — 685, A. Schulten in Düsseldorf, Waldlandschaft; Hr. Kaufmann Schroeder hier. — 743, Kretzschmer in Düsseldorf, Kinder in die Schule gehend; Hr. Kaufmann Wilsnach hier. — 1698, Emma Matthieu in Berlin, ein Mann der einen Vogel füttert; Hr. Holzbronze-Fabrikant Deplanque hier. — 154, Simon Quaglio in München, zwei Aquarellzeichnungen; Herr Hauptmann von Wedell II. in Colberg. — 509, J. E. Lüdtkcke in Berlin, Waldlandschaft; Hr. Maler Stiebler hier. — 1061, Paul Mila in Berlin, Faust in seinem Studierzimmer; Herr Stadtrath Dreher sen. hier. — 846, C. Grolich in Dresden, Seestück; Hr. Organist Köhler in Rügenwalde. — 2076, L. Herrmann in Berlin, Niederländische Kanalscene; Hr. Kaufmann H. Scheeffler hier. — 683, Prof. Völcker in Berlin, Weintrauben; Hr. Kaufmann I. Schön hier. — 546, H. Happel in Düsseldorf, Landschaft mit einer Bergruine; Hr. Kaufmann A. Heintze hier. — 893, Theodor Krüger in Berlin, Mühle bei einer Brücke; Hr. Kaufmann W. L. Schröder hier. — 1258, Ritter Guè in Paris, Ansicht einer Strasse in der Vorstadt von Ulm; Hr. Regierungsrath von Bollenstern zu Altenhagen bei Franzburg.

— 1039, Prof. Remy in Berlin, eine italienische Fischerfamilie; Frau Oberpräsidentin Sack Exellenz hier. — 549, Max. Roch in Berlin, eine Gegend bei Kronenburg im Taunusgebirge; Hr. Hauptsteuer-Amts-Assist. Heekel hier. — 561, C. Schröder in Braunschweig, der kleine Hausirer; Hr. Oberlandesgerichts-Secretair Hoyoll hier. — 839, C. Hasenpflug in Halberstadt, Klosterkirche; Hr. Prediger Piper zu Darseckow bei Greifswald. — 1667, A. W. John in Düsseldorf, eine kleine Landschaft; Hr. Oeconomierath Brede hier. — 1214, I. P. Heinel in München, Schneefirner; Hr. Land- und Stadtgerichtsrath Göhde in Colberg. — 1680, Emmeline Humblot in Berlin, Blumenstück; Fräulein Buschick hier. — 368, Domenico Quaglio in München, verstorben im May 1837, Frauenkloster in Salzburg; Hr. Stadtrath Dreher sen. hier. — 690, E. Daege in Berlin, die Ermahnung; Herr Kaufmann I. F. W. Schultz hier. — 1125, H. Löwenstein in Berlin, die Nonne; Hr. Dr. Kiesling in Greiffenhagen. — 1309, C. B. Kruse in Stettin, Kork-Relief; Fräulein Caroline Velthusen in Jasenitz. — 926, Schnepel in Stettin, Blumenstück in Wachs; Hr. Kreissecretair Meyer in Greifswalde. —

Die verlooseten 36 Kupferstiche und Steindrücke fielen auf die Actien unter den Nummern: 99, 364, 370, 482, 622, 684, 865, 902, 912, 920, 1053, 1074, 1086, 1112, 1202, 1238, 1265, 1302, 1317, 1323, 1327, 1408, 1415, 1516, 1677, 1700, 1777, 1822, 1912, 1916, 1917, 1986, 2004, 2027, 2073 und 2113.

Stettin, den 5. October 1837.

Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

Nachrichten.

Berlin. Im Atelier des Hrn. Professor G. W. Völcker sahen wir kürzlich ein so eben vollendetes Gemälde, welches für I. M. die Königin der Niederlande bestimmt ist und den Rosengarten S. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen vorstellt. Es ist 7 Fuss 7 Zoll hoch und 5 Fuss 8 Zoll breit. Das Bild enthält reichbepflanzte Rosenbeete, theils niedere Sträucher, theils schlanke Bäumchen mit ihren Blumenkronen; im Hintergrunde sieht man den Gang einer Weinlaube, über den sich höhere Bäume und

das Gebäude einer Dampfmaschine erheben; der Himmel ist mit grauen Wolken bedeckt und dient in solcher Färbung dazu, den Glanz des Vorgrundes noch mehr hervortreten zu lassen. Mit grosser Kunst sind hier die mannigfaltigsten Rosengattungen zu einem malerischen und für das Auge wohlgefälligen Ganzen vereinigt; die Centifolie und die weisse Rose, diese in verschiedener Abstufung jenes leis rüthlichen Anhauches im Innern, der ihr einen so eigenthümlichen Reiz giebt, herrschen vor; mehr in der Tiefe und weiter zurück zeigen sich dunkler gefärbte, gelbe, orangefarbige u. a. Rosen. Hier und da flattern Schmetterlinge um die Blumen her. In solcher Art spiegelt sich in dem Bilde jene liebliche Verwirrung, die unser Auge bei dem Einblick in reiche Blumen-gärten anzieht, die aber hier durch schöne Harmonie der Gegensätze zugleich in beruhigender Weise gelöst ist. Für die Meisterschaft der Ausführung bürgt der Name des Künstlers. Selten dürften Blumenstücke von so grossem Massstabe vorkommen: in dem angemessenen Lokale eines grossen Prachtsaales denken wir uns dasselbe von erfreulichster Wirkung.

Cöslin. Bei dem Ausgraben von Steinen wurde im vorigen Monate auf der Feldmark Birkow, Kreis Stolpe, ein irdenes Gefäss mit alten silbernen, 6 Pfd. 18 Loth wiegenden Münzen aufgefunden, welche von Archäologen für Alt-Syrische oder Phönizische Münzen gehalten werden. Sie sind dünn; die grössten haben den Umfang eines Viergroschenstücks; ein Theil derselben ist in verschieden geformte Stücke zerschnitten und mehrere davon sind durchlöchert.

Frankfurt a. M. Das jüngst vollendete Gemälde von Philipp Veit: „die beiden Marieen am Grabe Christi,“ ist als eine der bedeutendsten Erscheinungen neuerer Kunst zu bezeichnen. Auf einer Höhe, zur Seite des einfachen Felsengrabes, sitzen die beiden Frauen, Maria Magdalena und Maria Salome; jene wendet, in tiefem Schmerz, den Blick in ihr gramvolles Innere — diese richtet ihn, auch schmerzerfüllt, aber zugleich unbeschreiblich hoffnungs- und glaubensvoll auf die Thür des Grabes; ihre Hände hat sie auf dem Knie übereinander liegen, die heftige Bewegung ihrer Seele und ihres Gemüthes erscheint beseligend in dem geistvollen Auge. Ueber das ganze Bild ist die Ruhe und Frische des Morgens ausgebreitet; am Himmel strahlt der Glanz,

welcher das nahe Hervorgehen der Sonne — und hiemit auf symbolische Weise den Inhalt des Bildes — verkündet. Die technische Ausführung ist in hohem Grade meisterhaft, die Glut und Fülle der Farben, die glänzende Pracht derselben unübertrefflich; eben so ist auch die Behandlung der Gewänder von grosser Schönheit.

Haag. Auf der gegenwärtig hier eröffneten Ausstellung zählt man 280 Gemälde, die folgendermaassen auf die holländischen Städte vertheilt sind: Unsere Stadt selbst lieferte deren 94, Amsterdam 87, Rotterdam 24, Dordrecht 12, Hilversum 11, Haarlem 10, Arnheim 6, Nymwegen 6, Utrecht 6, Leyden 5, Deventer 5, Delft 3, Overschie 3, Alkmar 2, Kampen 1, Monster 1, Bringerden 1, Kleev 1, Alphen 1, Doesburg 1, Medemblik 1, Breda 1, Middelburg 1.

Paris. Als Preisaufgabe für die historische Composition halte die Akademie dies Mal das „Opfer Noah's, von seiner Familie umgeben,“ bestimmt. Es sind 10 Bilder, von den Herren Mélin, Pils, Bisset, Murat, Depresle, Vacherot, Varnier, Guignet, Couture und Chambellan, eingegangen. Am meisten haben die Compositionen des Hrn. Couture und Chambellan gefallen, nur macht man dem letzteren den Vorwurf, dass er zu viel Sorgfalt auf die Landschaft verwendet habe.

Ein junger italienischer Bildhauer, T. Ristori, hatte auf einer Reise nach Frankreich das Unglück, bei Lyon mit dem Wagen umgeworfen und dergestalt verwundet zu werden, dass er in das Hospital geschafft werden musste. Hier arbeitete der junge Mann, um sich die Zeit und die Schmerzen zu vertreiben, einen Christus am Kreuz, von Wachs, eine Arbeit, welche so grosse Aufmerksamkeit erregte, dass er später, bei seiner Ankonft in Paris, durch Hrn. Carafa der Königin vorgestellt wurde. I. Maj. nahm den jungen Künstler sehr gnädig auf und bestellte bei ihm die Ausführung seines Christus in Bronze.

Rom. Am 13. Septbr. starb hier der Bildhauer Antonio d'Este, zu Venedig im J. 1754 geboren, Mitglied und Professor der Akademie von S. Luca, wo er im Verlaufe der Zeit alle Ehrenämter bis zum Präsidenten bekleidet hatte. Viele Jahre war er Director des vatikanischen Museums und ist, im Vereine mit Canova, als Ordner der gegenwärtigen Aufstel-

lung zu betrachten. Ohne den ausgezeichnetsten Künstlern zuzugehören, hat er doch sowohl mehrere verdienstliche Basreliefs hinterlassen, von denen sich u. a. zwei in den Kirchen S. Giovanni und S. Marco befinden, als auch eine bedeutende Anzahl von Büsten, die ihrer geistreichen Auffassung wegen sehr geschätzt sind. Seine wohlwollende Bereitwilligkeit für alle im Vatikan studirenden Künstler sichert ihm vieler Orten ein freundliches Andenken. Sein Nachfolger ist der Bildhauer Fabris, der das misslungene Monument für Papst Leo XII. in der Peterskirche gemacht hat.

Am 18. Septbr. starb der berühmte Kupferstecher Prof. Fontana, Mitglied der Akademie S. Luca, Schüler und Freund von Morghens, in einem Alter von 74 Jahren.

Venedig. Es heisst, dass die einzige Erbin der berühmten Manfrin'schen Gallerie sich, nach langer Ueberredung, dazu verstanden habe, die Gallerie zu veräussern. *)

*) Zur Würdigung dieser unschätzbaren Gallerie möge hier, für diejenigen Leser, denen dieselbe nicht näher bekannt ist, eine flüchtige Uebersicht ihrer bedeutenderen Werke gegeben werden. Der Hauptwerth der Gallerie besteht, sowohl der Zahl als dem Inhalte nach, in Gemälden der venetianischen Schule. Unter den älteren Bildern dieser Schule ist zunächst ein treffliches Bild von schlichter Anmuth, eine Madonna mit dem Kinde und musicirenden Engelchen zu nennen; es führt die Unterschrift: *MCCCLXXXIII. Nicolaus filius magistri petri pictoris de venecijs pinxit hoc opus.* — Sodann ein Bild von *Jacobello del Fiore*, Madonna mit dem Kinde, mit der Unterschrift: *Jachomello de. . . pense 1434.* — Eine Madonna mit dem Kinde und dem Donator von *Francesco Squarcione*, mit dem Namen des Künstlers u. d. Jahrz. 1442. — Einige dem *Mantegna* zugeschriebene Gemälde, unter denen ein schöner heiliger Georg ächt sein dürfte. — Ein treffliches Bild von dessen grossem Schüler *Carotto*, eine Madonna mit dem Kinde und zwei Heiligen. — Zwei höchst anziehende Bilder von *Gio. Bellini*, eine Darstellung des Mahles zu Emaus und der heil. Hieronymus in seinem Studirzimmer, ein Gemälde von grosser Klarheit und sauberster Naturnachahmung. — Von *A. Previtali* eine heil. Familie, anmuthig und von einer heiteren Strenge. — Von *Fr. Bissolo* eine zarte, doch ebenfalls etwas strenge Verkündigung. — Von *Girol. di Santa Croce* drei Bildchen in seiner eigenthümlich zierli-

chen Manier, eine Anbetung der Könige, und zwei mit antiken Darstellungen. — Von Giovanni da Udine eine Madonna mit dem Kinde und Heiligen, in weicher, dem Bellini verwandter Weise. — Ausserdem noch manches Andre von Schülern Bellini's.

Bedeutender sind die Werke, welche der Blüthezeit der Schule angehören. So zunächst sechs Bilder von Giorgione's Hand. Ein grösseres Bild, wie es scheint, allegorischen Inhalts, ein schönes Weib mit ihrem Kinde, einen jungen geharnischten Mann und einen orientalisches gekleideten Greis mit mathematischen Instrumenten enthaltend, noch in der strengen, bellinesken Weise gemalt. — Ein kleines Gemälde, welches als „die Familie des Künstlers“ bezeichnet wird; es enthält eine kräftig gemalte Landschaft und im Vordergrund eine nackte Frau mit ihrem Kinde, neben der ein junger Mann steht. — Ein Portraitbild, auf dem die Brustbilder eines Herrn, einer etwas zurückstehenden Dame und eines Pagen vereint sind, ein Gemälde, welches die ganze hochherrliche Pracht und Glut des Meisters entfaltet. — Ein, ebenfalls sehr treffliches Portraitbild eines jungen Mannes. — Zwei Brustbilder von Damen, die eine Laute halten; von ihnen besonders das eine wiederum von grossem Werth.

Von Tizian sieht man fünf Gemälde. Ein kleines figurenreiches Bild einer Anbetung der Könige, welches sich gleichfalls noch dem Style Bellini's annähert. — Ein Portrait Ariosts von vorzüglichster Meisterschaft und geistreichster Auffassung. — Ein ebenfalls vortreffliches Portraitbild einer alten Frau. — Das unter dem Namen der „menschlichen Lebensalter“ bekannte Bild, mit der höchst reizenden Gruppe eines Jünglings, der ein Mädchen die Flöte blasen lehrt. — Sodann die Perle der ganzen Gallerie, die Grablegung Christi (deren Wiederholung sich im Museum von Paris befindet), in gewisser Beziehung das Meisterwerk der venetianischen Kunst, ein Bild von schönster Vollendung der Technik und von einer Tiefe und Innerlichkeit der Empfindung, welche nur durch einen Gegenstand solcher Art hervorgerufen werden konnte.

Vorzügliche Nachfolger der beiden genannten Meister. Eine schöne und zarte heil. Familie mit Heiligen vom älteren Palma. — Eine ebenfalls sehr treffliche Darstellung im Tempel von Sebastian del Piombo. — Eine heil. Familie von Bonifazio. — Eine kräftig gemalte Anbetung der Hirten von Girol. Savoldo. — Drei Gemälde von Pordenone. Sehr meisterhaft ein Portraitbild, welches ihn und fünf seiner Schüler darstellt. Sodann eine Bescheidung Christi und eine Vermählung der Maria. — Zwei gut gemalte heil. Familien mit anderen Heiligen von

Bernardino Licinio. — Von Bordone eine anmuthige Madonna mit dem Kinde und der h. Magdalena. Von demselben ein zartes Frauenportrait. — Zwei treffliche Portraitbilder von Moroni, von denen besonders das eine, welches einen alten Gelehrten vorstellt, sehr grossen Werth hat. — Von Moretto zwei Heilige, in der einfachen Würde, welche diesem Meister eigen ist. — Einige Heilige, kräftig von Tintoretto gemalt. — Ein artiges Bildchen von Padovanino, ein Engelknabe in einer Landschaft. U. s. w.

Neben den Werken der venetianischen Schule sind zu nennen: zwei anziehende dem Perugino zugeschriebene Bilder, bei denen indess diese Benennung nicht statthalt sein dürfte. Das eine, Madonna mit dem Kinde und zwei Engeln, hat etwas Leonardesk-Raphaelisches. Das andre, die Fusswaschung darstellend, vom J. 1500, ein höchst schätzbares Werk, hat sehr schöne Köpfe nach Art des Luini, zugleich aber etwas Alterthümliches, was zwischen der umbrischen und venetianischen Schule in der Mitte steht; vielleicht ist es von der Hand des Gaudenzio Vinci. — Zwei Madonnen von Cesare da Sesto, die eine dem Style des Leonardo sich annähernd, die andre hiemit zugleich Motive der raphaelischen Schule verbindend. — Eine sehr vortreffliche Skizze von Fra Bartolomeo zu einem Freskogemälde, die Krönung der Jungfrau, mit Engeln und Heiligen, darstellend. — Eine heil. Familie von Andrea del Sarto. — Zwei dem Raphael zugeschriebene Gemälde, ein grosser Carton in Wasserfarben und eine kleine Kreuzabnahme, beide schwerlich ächt, namentlich nicht das erste. — Drei grosse Gemälde von Giulio Romano, von einer Trefflichkeit, wie wenig andre seiner Oelgemälde: Prometheus, der dem Jupiter die Pandora vorführt; der Abschied des Adonis von der Venus; Circe, im Begriff, den Ulysses zu verwandeln. Vornehmlich das zweite dieser Bilder ist von grosser Schönheit. — Eine, dem Coreggio zugeschriebene Magdalena.

Ferner: Von Lavinia Fontana das tüchtig gemalte Bild einer andern heil. Magdalena. — Eine heil. Magdalena von Dionisio Calvart, nicht ohne Zartheit und Anmuth, wenn auch nicht mehr in anspruchloser Naivetät. — Eine beachtenswerthe h. Familie von Santi di Tito. — Von Guido Reni ein weniger bedeutendes Bild des Apollo mit dem Marsyas. — Mehrere Bilder Guercino's von mittlerem Werth. — Zwei Bilder von Dolce, Magdalena und Cäcilia, beide zu den besseren des Künstlers gehörig. — Einige, ziemlich bunte Landschaften von Tempesta.

Die Spanier werden durch das Bild eines musizierenden Hirten von Murillo repräsentirt. — Die Niederländer durch ein höchst meisterhaftes Gemälde des Jan Steen vom J. 1668, einen Alchymisten mit seiner verarmten Familie darstellend. —

Mehrere der genannten Gemälde habe ich näher in meinem „Handbuch der Geschichte der Malerei“ besprochen. Selten dürfte heutiges Tages die Gelegenheit dargeboten werden, so werthvolle, zum Theil so einzige Schätze der Kunst zu erwerben. Den Kunstreisenden in Italien wird fortan, wenn das oben genannte Gerücht sich bestätigt, ein grosser Genuss entflüht, demjenigen Orte aber, welcher die Gallerie künftig besitzen wird, eine beneidenswerthe Gunst zu Theil werden.

F. Kugler.